Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 18

Artikel: Rosegger und sein Glaube

Autor: Jakobi, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529744

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rosegger und sein Glaube.

Von A. Jatobi.

Die "Allgemeine Rundschau" von Dr. jur. A. Rausen in Munchen steht in ihrem 3. Jahrgange. Sie hat sich ihren Leserkreis spielend erobert, indem tatsächlich ihr geistiger Gehalt und ihre Mitarbeiterschaft laut für fie fprechen. Gie greift einfichtevoll, vorfichtig, mit weitem Blide und scharfem Auge in alle Tagesfragen ein und beleuchtet diefelben felbständig, aber nicht fprunghaft, grundlich, aber nicht freschlangen= artig. Bu Mitarbeitern gablen: Frit Rienkemper, Fr. Weigl, G. M. Hamann, M. herbert, Dr. H. Jos. Brühl, W. Fromm, Dr. &. Sahla, Loreng Rrapp, Dr. Bichler, Dr. A. Lohr, Reb. Edart, Dr. 2. Stein-Domfapitular Dr. Braun, Dr. M. Flemisch u. v. a., Professoren, Abgeordnete, praftifche Juriften, attive Schulmanner, Privatgelehrte, ein reicher Birtel bester Rrafte. Gine Rraft=Leiftung erfter Gute bildet die Serie "Trugtriefe über Maffenvergiftung", beren Separat-Abdruck riefigen Abfat fand. Diefer fehr empfehlenswerten Beitschrift nun entnehmen wir nachstehenden Artitel in Sachen des betannten Rosegger; er lautet also:

In der diesiährigen Februar=Nummer des "Türmer" sucht P. Rosegger eine gedrängte Darstellung seines religiösen Entwicklungsganges zu geben. Er sagt nichts Neues; es sind die unklaren Ideen des Symboslisten, den wir aus der Ptumann'schen Schrift: Rosegger und sein Glaube, und besonders aus seinem letten Roman J. N. R. J. kennen.

Wenn der Dichter einleitend fagt, fein heißes Bemühen zu innerer Rlarheit über fich felbst zu gelangen, sei vergeblich gewesen, so gibt ihm bie Stigge feines Entwicklungsganges vollständig recht. Was er uns ergahlt, zeugt nicht von Selbsterkenrtnis, fondern blog von ungemein wohlgefälliger Selbstbespiegelung. Es kann ihn tatsachlich nicht viel Rampf getoftet haben, "fich in gar vielem Rirchlichen von den Grund= fagen feiner Borfahren und Mitlebenden loszulofen", weil diefe Grundfage ihm Außerlichkeiten geblieben find, die man gur rechten Beit ab= lege wie ein zwar liebes, aber leider altfrankisch gewordenes Gewand. Ihm ift nach eigenem Geftandnis die Wahrheit des Ratholizismus allezeit verschloffen geblieben; vielleicht tragt die Schuld hieran "ber handwertsmäßige Ratechismusunterricht in der Dorffirche von St. Rathrin", auch der Umftand, "daß er in feiner Jugend um fich nur jene Bauernschaft gehabt hat, welche fich nur gewohnheitemäßig an firchliche Begehungen hielt und fich eigentlich nur für abergläubisches Beug ermarmte." Collte das Rind Beter Rofegger diefelbe Bahrnehmung

auch an seinen "sehr genauen katholischen Eltern" gemacht haben? Dann würde er die beste Erklärung dafür haben, daß er mit den religiösen Grundzügen seiner Kindheit, die dieselben waren, wie sie heute noch sind, niemals bei denselben angestoßen ist. Oder sollte der Mann P. Rosegger sich einer abgründigen Täuschung über die religiösen Grundzüge seiner Kindheit hingeben, sollte er nicht viel eher "in der Stadt bei den Freigeistern" sich an den Ideen des modernen unchristelichen Liberalismus vollgesogen haben?

Rosegger machte es wie jene Spinne, welche behauptete, fie habe ihr Ret gang von innen heraus gesponnen ohne Unknupfungspunkte an bie Umgebung und dies damit bewies, daß fie jest mitten dadrin ihren wohlgegrundeten Sit hatte. Zwar gibt fein "Wildpfad zu Gott" feine Rlarheit über fein religiofes Wiffen, fondern nur viel Berichwommenheit; aber ihm icheint die Dogmatit und Apologetit dasselbe gu fein. Er hat augenscheinlich keine Ahaung von der inneren Wahrheit und Schönheit des tatholischen Dogmas. Der Dogmatiter scheint ihm ber Orlando furioso zu fein, der immerfort auf der Warte steht, um mit den Reulenschlägen der Dialettif den Gegner niederzuschmettern. Dafür, daß fich im tatholischen Dogma eine ganze Welt von Schönheit und Rraft birgt, daß die Wahrheit für den in ihren Geift eindringenden bom Glauben befruchteten Berftand auf die grimmen Jechterstücke der Dialettit verzihten fann, fehlt ihm das Berftandnis. Satte er boch im Elternhanse gelernt, daß jum Brabfein außer Wahrhaftigfeit, Buchtigfeit und Arbeitsamkeit auch Demut gehört, er wurde bann schwerlich auf die Bermutung gekommen fein, "daß die dogmatische Wiffenschaft für ben findlichen Glauben ein größerer Schädling fei benn die weltlice Forschung!" Bielleicht ift die Demut auch "das Tiefe und Hohe, bas uns im religiösen Leben fehlt", und bas der Dichter nicht zu nennen vermag; vielleicht, daß die Demut fein Glauben und Gottvertrauen wieder gur findlichen Ginfalt gurudführen tonnte, die ihm bei ben Freigeistern und ber Wiffenschaft fo gang verloren gegangen ift, baß er bann auch zu ber Erfenntnis fame, baß ber von Gitelteit gefolterte Menschengeist nicht blog Göttliches ichafft, sondern auch Menschliches, allzu Menschliches an "Dummheit, Borurteil, Feindfeligkeit".

Der Dichter erinnert sich nicht, erschrocken zu sein, da er inne ward, in so wichtigen Dingen allein zu stehen, durch furchtbare Absgründe von lieben Menschen getrennt. Das kommt ihm (scheint's) heute noch rätselhaft vor. Ach nein; jenes Erschrecken passiert nur tiefgründigen Persönlichkeiten, das passiert nur Männern, denen die religiöse Wahrheit nicht so sehr Sache der Oberslächlichkeit und der spielenden

Phantasie ist wie einem Rosegger. Die haben tiefe Weltanschauungstonslitte, die ringen und kampsen um religiöse Wahrheit und Klarheit daß ihr Ich dabei zerschellen könnte; wenn sie aber aus diesem Kampse als Sieger hervorgehen, dann haben sie auch mehr als die Theaterdekoration eines verschwommenen Symbolismus, dann haben sie eine innere Welt erobert.

"Passierte es einmal, daß ein Gegner sich nur ergab, so hatte ich nicht eigentlich die Befriedigung eines Profelytenmachers; mir tat vielmehr der Schwachgewordene leid, und ich mochte ahnen, daß einen Schwächling gewonnen zu haben für meine Sache fein großer Gewinn fei." Das tann man allerdings Rofegger nachfühlen, daß feine Profe-Inten ihn innerlich beschämt haben; benn wer fich von Gefühlsphilo= sophie à la Rosegger gefangen nehmen läßt, das muß schon ein sehr wenig tiefer ober ein mit religiöfen Begriffen fehr oberflächlich gefirnifter Beift fein. Man vergleiche boch Roseggers Chriftus ober auch ben auf bemfelben Boden des modern-ungläubigen Gefühls- und Phantafiechriftentums gewachsenen Frenffenschen Chriftus mit jener erhaben-majestätischen Bestalt, die uns in der schlichten "Bibl. Beschichte für die Bolkeschule" entgegentritt, dann fragt man sich: Wie ist es möglich, daß die Welt jenen feichten naturalistischen Symbolismus als neue Offenbarung friern tann? Oder gieht der Chriftus im Spottmantel moderner Inhaltsleere, mit der Dornenkrone naturalistischer Phrase die Welt mehr an als der unendlich majestätische gekreuzigte Bottkonig, der von Bolgatha aus fein Szepter über die Menfcheit erhebt, der da kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten? Wenn es mahr ift, daß jede Beit fich ihr Chriftusideal macht, bann ift es mahrhaftig ein schlechtes und doch tief bedeutsames Beichen unserer Beit, daß fie bewundernd zu ben Fugen eines Idole liegt, das ihr ein Rosegger und ein Frenffen farrifiert.

* Bum neuen englischen Unterrichtsgesetze.

Aus den ersten Tagen, da etwas von einem andern Schulgesetze Großbritanniens durchsickerte, tönt dem Veser immer noch die Ansicht nach, als seien
die Privatschulen gestattet. Dadurch hatte das neue Gesetz sinanzielle Opser
gebracht, aber keinen Gemissensywang. Heute stehen aber die Dinge tatsächlich
und wesentlich anders. Die Education-Bill ist nun publiziert und beweistt, daß
sie die katgolischen Schulen kurzweg vernichten will. Daher auch die bedeutende
Entrüstung in der Masse über den neuen Birrell'schen Entwurf. Mit Ausnahme
der Ronconsormisten, für die der Entwurf ein großer Sieg ist, sieht das ganze